

Wossifische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme d. Handeltelg.) V. R. May in Charlottenburg.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8694.

Die Russen hinter den Sereth zurückgeworfen.

Der Putnafluß an mehreren Stellen überschritten. — Fortschritte im Callnutal. — Schwere russische Verluste.

Crepows Rücktritt.

Meldung der Petersburger Telegr. Agentur.

Petersburg, 9. Januar.

Der Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und der Unterrichtsminister Graf Ignatiow sind in den Ruhestand versetzt worden. Der Senator und das Mitglied des Reichsrates Fürst Gollitz ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der Senator Kulschitzky ist mit der Führung des Unterrichtsministeriums beauftragt worden. Der Gehilfe im Ministerium des Aeußeren Keratow ist zum Mitglied des Reichsrates ernannt worden.

Der Mann, der den Russen die Freundschaft von der französisch-englischen Anerkennung der russischen Annäherung auf Konstantinopel geschickt hat, verabschiedet nach kurzem Ministersein wieder von der Bildfläche. Von seiner Amtsübernahme an der Spitze des russischen Kabinetts ist nur sein eifriges Vordringen bei der Ablehnung des deutschen Friedensangebots sowie die Stambul-Fata morgana eingemessen bemerkenswert. Sonstige Leistungen sind die Geschichtsschreibung kaum von ihm zu verzeichnen haben. Sein Nachtritt oder seine Entlassung ist, soweit man den Schicksal zu durchdringen vermag, der über den einander überschreitenden russischen Vorkämpfern liegt, ausschließlich auf die Dumaerwartung und die jüngsten Moskauer Unruhen zurückzuführen. Die russische Welt, d. h. alle liberalisierenden Elemente des Landes, benutzt den durch den Krieg entstandenen inneren Wirrwarr zum Sturmloos gegen die traditionäre Staatsgewalt. Der Sturz des Ministerpräsidenten Stürmer war ihr erster weiches Lichter Erfolg. Mit festigkeit setzte sie den Kampf auch gegen Stürmers Nachfolger Trepow fort. Den Widerständen in der Reichsduma ließ außerhalb dieser Reichspartei der Semblen- und Ständebund nachdrückliche Unterstützung. Das gegen diesen Verband gerichtete Verbot, einen Kongress in Moskau abzuhalten, führte zu tagelangen schweren Kämpfen.

Andere Vereinigungen aus den Kreisen der russischen Intelligenz schlossen sich im Widerstande gegen die Staatsgewalt dem Semblenverbande an. Es mocht in der Tat den Eindruck, daß das russische Reich, nachdem manche Voraussetzungen innerer Erleichterung sich als reich erwiesen hatten, nunmehr im dritten Kriegsjahre doch noch revolutionären Zudängen nicht frei bleibt, und daß diese jetzt andauern werden, bis irgendein Unglück getroffen sein wird zwischen den Frontkämpfern, die ein Ministerium des Volkswortens verlangen, und den Schichten des oberen Beamtenums, die an ihrer Macht festhalten wollen.

In diesem Augenblicke geht es jedenfalls drunter und drüber in Russland. Um dies zu erkennen, bedürfte man nicht erst eines so deutlichen Angezeigens, wie es der Rücktritt einer Regierung ist. Die Stände und Ständebünde mehren sich. In nordwestlicher Reihe steht die Ermordung Rasputins. Die Bluttat geschah in einem hochobigen Hause. Es ist aus diesem Grunde anzunehmen, daß sie ungeführt bleibt. Ungeführt bleiben allem Anschein nach auch die in die höchsten Beamtenkreise hinauf reichenden Hochstapelen der von Ministern bevorzugten politischen Agenten Manuilow-Manoffewitsch. Das alte Russland zeigt sich in seinem vollen Glanze. Und draußen erleidet das Feldheer eine Niederlage nach der anderen, und die Finanzen sind trostlos, und der englische Botschafter Buchanan ist Inhaber der Nebenregierung im Lande. Englischer Stügen bedarf der morsiche Bau. Buchanans Freund und Werkzeug Salonow soll wieder zu Einfluss auf die Zeitung der auswärtigen Geschäfte gebracht werden, angeblich als Beirat des Ministers des Aeußeren. Auf russische Siege hoffen die kriegsmüden Fortschrittler trotz ihrer Großsprecherien offenbar nicht mehr. Um so kampfloser hängen sie sich an den englischen Strohalm. Uns kann das nur willkommen sein. Je mehr die Zeit auf Englands Schultern anwächst, umso besser.

Der neue Ministerpräsident Fürst D. P. Gollitz wurde dem geschäftlichen Referat einnehmen. Dort sitzen alle die Männer beisammen, die sich dazu eignen, von heute auf morgen kraft kaiserlichen Befehls an die Spitze eines Kabinetts berufen zu werden. Hundert Mitglieder des Reichsrats sind vom Zaren für diese Körperchaft ernannt. Der Zar braucht nur irgendeinen von ihnen herauszugreifen und ihn mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Weßhalb die Wahl gerade auf den Fürsten D. P. Gollitz fiel, ist für Außenstehende noch nicht ein Rätsel.

Politisch ist Fürst Gollitz eine völlig unbekante Größe. Aus keinem Gebiete des öffentlichen Lebens hat er sich bisher irgendwie bemerkbar gemacht. Die Familie Gollitz ist ältester und höchster russischer Adel. Zwei Fürsten Gollitz haben im Hofstaat des Zaren die Würde von Oberbürgermeistern inne, ein anderer Fürst Gollitz, Gregor mit Bernamen, war um die Jahrhundertwende Generalgouverneur des Kaukasus, wieder ein anderer, M. B. Gollitz, führte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Moskau das Siederegiment. Die Erhebung des Fürsten Gollitz-Murawin zum Ministerpräsidenten kann als ein vorläufiger Verlebensausweg gelten, etwa wie es Ende 1904 nach der Ermordung Plehows, als sehr fruchtbringende Anzeichen revolutionärer Strömungen auftraten, die Berufung des Fürsten Swiatopolk-Miskiw zum höchsten Staatsamte war.

Der Bericht des Hauptquartiers. Meldung des Wossifischen Telegraphen-Büros. Großes Hauptquartier, 10. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Sturm und Regen blieb die Geschichtstätigkeit gering. Nur an der Aene lebhafteste Artilleriekämpfe. Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüsse und Narocz-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg. Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Vergeblich versuchten Russen und Rumänen die ihnen entziffenen Höhenstellungen beiderseits des Cassin-Tales zurückzugewinnen. Unter blutigsten Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Rüdlich und südlich des Cassin-Tales wurde der Feind weiter zurückgebrängt. In den Rämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Rüdlich von Fociani gelang es uns auf dem linken Putna-Fluß zu lassen. Zwischen Fociani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht. An der Rimnicul-Caraz-Mündung hielten wir im Angriff erzwungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße. Mazedonische Front. Rüdliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Ruhe im Westen — lebhafte Tätigkeit im Osten.

Von unserem militärischen Mitarbeiter. Sturm und Regen beeinträchtigen die Kampftätigkeit im Westen. Im Osten wurden die Russen an dem Flüsschen Ia und bei Riga am 9. Januar erneut abgewiesen. Auf die Stadt Lucl warfen unsere Flieger Bomben. Die gute Sicht hatte zur Folge, daß von der Rüsse bis zum Narocz-See lebhafteste Artillerietätigkeit herrschte. Anschließende Vorstöße kleinerer Infanterieabteilungen der Russen hatten nirgendwo Erfolg. Auf dem Kampffeld westlich des Serethflusses verzeichneten wir erneuten Geländegewinn, der uns 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre einbrachte. Der russische Gegner hat sich jetzt auf dem Nordufer des Putna-Flüsschens erneut festgesetzt. Weidert sich Fundeni sind die Russen auf das linke Sereth-Fluß zurückgeworfen worden. Alle Gegenstöße scheiterten an der Standhaftigkeit unserer Truppen.

Fünf Jahre Reichstag.

Von Richard May.

Am 12. Januar 1912 fanden die allgemeinen Wahlen statt, aus denen der jetzige Reichstag hervorgegangen ist. Auch wenn man die frichtige Frage unerörtert läßt, wann seine Legislaturperiode ihr verfassungsmäßiges Ende erreicht, der 12. Januar 1917 hätte in normalen Zeiten unter allen Umständen den Abschluß seiner Arbeiten bringen müssen. Nur die Kriegereignisse haben zu einer Verlängerung seiner Lebensdauer geführt und ihm damit auch zeitlich eine Wirksamkeit gesichert, die in der jungen Geschichte dieses Parlamentes einzig dasteht. Nach dem radikalen Ausfall der Wahlen hatte man eine baldige Auflösung, wenn auch nicht mit Sicherheit angenommen, so doch für sehr wahrscheinlich gehalten. Die besiegten Parteien, Konfessionen und Zentrum, vollends hatten darauf gehofft, daß dieser Reichstag an seiner eigenen Arbeitsunfähigkeit zugrunde gehe. Und selbst, gerade dieser Reichstag ist, man kann wohl sagen, der historische des deutschen Volkes geworden. Nach Zeitdauer wie nach dem Inhalt seiner Arbeiten überragt er alle Vorgänger und dürfte auch für die Zukunft diese Stellung behaupten. Er ist der Kriegreichstag und der Reichstag der nationalen Geschlossenheit gewesen.

Seit dem Beginn seiner Tagung stand die Frage der Landesverteidigung im Vordergrund. Sie hat den eigentlichen Kern seiner Arbeiten gebildet, und diese Aufgabe endet erst, wenn ein Frieden die Grenzen des Reiches auf lange hinaus gesichert haben wird. An diesen Tatsachen muß jede Kritik zerfallen, auch wenn man in einzelnen begründeten Anlässen zu Ausstellungen haben mag. Niemand wird bestreiten können, daß im Ballot-Vau, der seit einigen Tagen die Inthronisierung der deutschen Wille klaren, zielbewußten Ausdruck fand. Der 4. August bildet einen Höhepunkt seines Daseins, das an großen Tagen — erinnert sei nur an die Bismarck-Rede vom 6. Februar 1888 — nicht arm gewesen ist.

Wenn man heute freilich zurückblickt auf die ersten Irrungen und Wirrungen, mit denen der Reichstag begann, dann will es uns fast scheinen, als lägen nicht fünf Jahre, sondern ein Menschenalter zwischen jener Zeit und uns. Probleme wurden damals aufgerollt, die längst aufgehört haben, auch nur Fragen nach für uns zu bilden. Gegenstände ausgetragen, die durch die gewaltigen Ereignisse vermischt worden sind. So manches hat heute nur noch ein geschichtliches Interesse, worum damals erbittert gerungen worden ist.

Mit einem schillen Witzklang legte die Tagung ein. Die Präsidienwahl, die am 9. Februar stattfand, ließ beinahe ein nahes Ende dieses Reichstages erwarten. Mit 196 Stimmen gegen 175, die auf Bebel fielen, wurde Spahn zum Präsidenten gewählt, Scheidemann und Paasche gingen als Vizepräsidenten aus der Wahl hervor, Spahn und Paasche legten schon am nächsten Tage nieder und Kampf und Dose traten an ihre Stelle, bis dann der 17. Februar von neuem die Frage aufrollte. Scheidemann weigerte sich — heute klingt das fast wie eine Sage aus verflohenen Zeiten — eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen. Die Folge war, daß auf der Empfang des unvollständigen Präsidiums abgesehen wurde. Anstelle des Sozialdemokraten übernahm dann Paasche das Amt des Vizepräsidenten.

Sieht man heute die ersten Debatten an, so tauchen Gestalten auf, die heute schon der Vergangenheit angehören. Ribben-Boechter, der nun schon lange an den Toten zählt, vertrat das Auswärtige Amt bei den Erörterungen des Marokko-Konfliktes und der erste Redner aus dem Hause war Ludwig Frank, den bei Baccarat die feindliche Kugel erreichte. Auch manches, was damals gesprochen wurde, klingt fremd und überlebt an unser Ohr. Am 15. Februar rief Herr von Bethmann Hollweg den Sozialdemokraten zu: „Sie sind nicht fähig, auch nur ein Tüchlein von den Dogmen nachzulassen, was Klassenkampf und Kampf gegen den monarchischen Staat betrifft.“ Und Bebbow betonte ihm gegenüber die innere Geschlossenheit seiner Partei. Heute ist er der Führer jener Gruppe, die sich im lauernden Kampfe gegen die einseitigen Parteigenossen von jeder Mitarbeit ausschließt. Auch von des Kanzlers Vorbesetzung ist glücklicherweise nichts übrig geblieben. Wie so viele andere Voraussetzungen hat auch sie der 4. August klagen gestraft.









